



Gemeinsam stärker

Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen
Samstag, 6. Februar 2016
im Christoph Probst Gymnasium Gilching



Der folgende Text ist in einfacher Sprache gehalten. Das ermöglicht Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Leseproblemen ein besseres Textverständnis. Das dient der Barrierefreiheit.

Erstellt durch:

BASIS-Institut GmbH

Franz-Ludwig-Straße 7a

96047 Bamberg

V.i.S.d.P. Michael John

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Ablauf der Veranstaltung	6
3. Grußwort Herr Angerbauer und Landrat Roth	7
4. Übersicht über den Aktionsplan	10
5. Erste Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen	17
6. Plakate der themenbezogenen Arbeitsgruppen - Vormittag.....	21
7. Rahmenprogramm.....	38
8. Zweite Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen.....	39
9. Plakate der themenbezogenen Arbeitsgruppen - Nachmittag.....	41
10. Ausblick und weiteres Vorgehen	59
11. Abbildungsverzeichnis	61
12. Ansprechpartner „Aktionsplan“	63

1. Einleitung

Im Alltag von Menschen mit Behinderungen gibt es häufig Probleme. So hat zum Beispiel ein Mensch mit Sehbehinderung Probleme, eine Ampel zu überqueren. Vor allem wenn die Ampel keine Töne zur Unterstützung sendet. Solche Probleme müssen gelöst werden. Deswegen hat die Politik in der UN-Behinderten-Rechtskonvention von 2008 festgelegt, dass alle Menschen mit Behinderung überall mitmachen können. Ohne Hindernisse und Schwierigkeiten. Darum sollen sich alle Städte und Gemeinden kümmern. Der Landkreis Starnberg will daran arbeiten, diese Hindernisse und Schwierigkeiten für Menschen mit Behinderungen abzubauen. Er will gute Möglichkeiten schaffen, dass Menschen mit Behinderungen ihr Leben so gestalten können, wie sie es selbst möchten. Menschen mit Behinderung sollen genauso an der Gesellschaft teilhaben können wie Menschen ohne Behinderung.

Deswegen wird ein Aktionsplan für Menschen mit Behinderungen „Gemeinsam stärker“ erstellt, in dem die notwendigen Schritte geplant werden. Dabei sollen nicht Einschränkungen und Schwierigkeiten im Vordergrund stehen, die durch die Behinderung entstehen. Stattdessen will man sich darum kümmern, Barrieren und Schwierigkeiten abzubauen. Diese werden behinderten Menschen oft von außen entgegengesetzt. Dafür muss der Landkreis wissen, wo genau es Veränderungen geben muss. Hierbei müssen alle Lebensbereiche betrachtet werden: vom Bereich Arbeit und Freizeitgestaltung über Bildung bis zum Bereich Wohnen - und vieles mehr. Die Erfordernisse, die sich aus den Einschränkungen und den damit verbundenen Benachteiligungen ergeben, sollen dabei alle beachtet werden. Es ist wichtig, dass sich viele Menschen aus dem Landkreis Starnberg beteiligen, damit man weiß, was die Menschen vor Ort brauchen.

Um mit dieser Arbeit zu beginnen, hat der Landkreis Starnberg zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen. Über die Homepage des Landratsamts Starnberg und über die Zeitungen wurde die Einladung veröffentlicht. Außerdem hat man speziell Menschen mit Behinderungen, Angehörige, Politiker und Fachleute aus verschiedenen Bereichen eingeladen. Rund 170 Menschen haben am 6.2.2016 im Christoph Probst Gymnasium in Gilching den Auftakt zum Aktionsplan begleitet.

2. Ablauf der Veranstaltung

- ab 9.30 Uhr: Einlass und Stehcafé
- 10.00 Uhr: Kurze **Information zur Veranstaltung** und **musikalische Begrüßung** mit Claus Angerbauer and friends
- 10.15 Uhr: **Landrat Karl Roth und Claus Angerbauer im Gespräch**
- 10.30 Uhr: Informationen zur **Erstellung des Aktionsplans**
- 10.40 Uhr: **1. Themensammlung** aus dem Plenum
- 11.10 Uhr: **Workshops** zu den gesammelten Themen (1. Durchgang)
- 12.45 Uhr: Auftritt des **Kinderzirkus Gniztut**
- 13.00 Uhr: **Mittagessen** und **Erfahrungen mit Hindernissen sammeln**
- 14.30 Uhr: **2. Themensammlung** aus dem Plenum
- 14.45 Uhr: **Workshops** zu den gesammelten Themen (2. Durchgang)
- 16.00 Uhr: **Ausstellung** und Kaffeepause
- 16.30 Uhr: **Ausblick** auf das weitere Vorgehen
- 16.50 Uhr: **Verabschiedung** mit Musik von Claus Angerbauer and friends und gemeinsamer Abschluss der Veranstaltung

3. Grußwort Herr Angerbauer und Landrat Roth

Um den Aktionstag einzuleiten, haben sich Landrat Herr Roth und Gemeinderat Herr Angerbauer gemeinsam über das Thema Inklusion unterhalten. Beide kennen sich mit dem Thema Barrierefreiheit und Inklusion aus. Herr Angerbauer hat zudem selbst eine Sehbehinderung. Er stellte zu Beginn des Vortrages fest: viele Menschen haben noch immer eine seltsame Vorstellung von Menschen mit Behinderung. Sie haben das Gefühl, Menschen mit Behinderung müssen um Hilfe bitten. Allerdings ist das häufig gar nicht so. Sie bringen gute Leistungen. Er fragte Herrn



Abbildung 1: Gespräch zwischen Landrat Roth und Herr Angerbauer

Roth, wie man diese Vorstellung aus der Welt schaffen kann. Es geht ja um die Würde des Menschen.

Herr Roth fand diese Frage schwierig zu beantworten. Er möchte einen schweren Stein ins Rollen bringen, also etwas bewegen. Er versucht das schon seit vielen Jahren. Aber viele Menschen ohne Behinderung haben Berührungsängste. Sie wissen nicht, wie sie mit Menschen mit Behinderung umgehen sollen. Es gibt allerdings viel Technik, mit der Menschen mit Behinderung unterstützt werden können.

Der Landrat zeigte sich dankbar, dass heute über das Thema Inklusion gesprochen wird. Schon im Jahr 2014 hat er angefangen darüber zu sprechen. In vielen Ländern wird schon lange über Inklusion gesprochen. Die Menschen möchten etwas tun. Aber das kostet viel Geld. Dieses Geld wollen viele noch nicht ausgeben. Deswegen hat der Landkreis beschlossen,

selbst Geld in die Hand zu nehmen. Das Thema ist dem Landkreis Starnberg wichtig. Es wurde schon viel über das Thema gesprochen. Und heute soll es damit weitergehen. Für das Projekt wurde eine neue Arbeitsstelle erschaffen, die von Frau Meszaros im Landratsamt besetzt wurde. Erstmal nur für zwei Jahre. Aber Herr Roth geht davon aus, dass man den Arbeitsplatz auch länger braucht. Denn viele Sachen müssen in Bewegung kommen, es muss etwas getan werden. Es soll nicht nur darüber geredet werden. Es gibt auch jeden Sommer ein großes Sportfest. Dort machen Menschen mit und ohne Behinderung mit. Das ist für ihn ein gutes Beispiel für Inklusion.

Herr Angerbauer bemerkte, dass es auch noch Grenzen in den Köpfen gibt. Die müssen abgebaut werden. Aber im Landkreis Starnberg wurde schon viel getan. Es sollte auch einen Beirat für Menschen mit Behinderung im Landkreis geben. Bisher gibt es die Arbeitsgemeinschaft für Behindertenfragen (ARGE). In einem Aktionsplan steht: Das wollen wir tun, damit bei uns die Inklusion funktioniert. Damit alle Menschen Teil der Gesellschaft sein können. Menschen mit und ohne Behinderung. Das schreiben sie dann in einen Plan.

Herr Roth sagte, dass die ARGE schon bei der Erstellung des Plans mitgeholfen hat. Er ist sich sicher, dass ein Beirat in Zukunft gebraucht wird, um den Plan umzusetzen. Man braucht die Beratung und Fachleute vom Beirat auch in der Zukunft.

Herr Angerbauer betonte nochmal, wie wichtig Inklusion ist. Jeder zehnte Mensch in Deutschland hat eine Behinderung. Und die Menschen in unserer Gesellschaft werden immer älter. Inklusion ist wichtig für alle Menschen. Und deswegen muss man daran arbeiten und dafür Geld ausgeben.

Auch Herr Roth meinte, dass wir mehr Teilhabe brauchen. Teilhabe bedeute: alle können bei etwas mitmachen. Alle Menschen sind Teil der Gesellschaft. Alte und junge Menschen, Männer und Frauen, Menschen aus vielen Ländern. Menschen mit und ohne Behinderung. Alle sollen die Chance haben mitzumachen. Zum Beispiel, dass alle in denselben Sportverein gehen. Alle entscheiden selbst, wie und mit wem sie wohnen wollen. Manche Menschen brauchen dabei Unterstützung. Zum Beispiel Kinder. Das sind noch viele Aufgaben und das kostet viel Geld. Wir sind erst am Anfang. Er war sich aber sicher, dass viele Menschen daran mitarbeiten wollen. Dann wird man weit kommen. Es wurde schon ein Plan gemacht für alte Menschen im Landkreis Starnberg. Dafür bekommt man schon viel Unterstützung. Leider gibt es das noch nicht für Menschen mit Behinderung. Er ging davon aus, das dauert noch. Deshalb ist es wichtig, dass man heute einen Aktionstag macht. Dieser Aktionstag soll viele Menschen erreichen. Man will viele Menschen auf das Thema aufmerksam machen und darüber reden. Er glaubte, das Thema wird in den nächsten Jahren wichtig sein.

4. Übersicht über den Aktionsplan

In seinem Vortrag stellte Herr Michael John vom BASIS-Institut zunächst sich und sein Team vor. Danach präsentierte er den Ablauf der Veranstaltung. Er betonte, dass die Anwesenden sich aktiv beteiligen und ihre Ideen und Wünsche äußern sollen. Er erklärte, dass es am Vormittag sechs Arbeitsgruppen und am Nachmittag sechs Arbeitsgruppen geben wird. In denen werden Dinge besprochen, die den Teilnehmern wichtig sind.

Herr John stellte den Begriff Inklusion vor. Viele Menschen übersetzen Inklusion einfach mit Integration. Das ist aber nicht richtig. Inklusion meint etwas Anderes. Es bedeutet etwas, das schon der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker vor über 20 Jahren beschrieben hat: „Es ist normal, verschieden zu sein!“ Wir alle sind verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten. Aber auch mit unterschiedlichen Einschränkungen. Der eine Mensch hat beim Gehen Probleme, der andere mit dem Sehen. Der nächste beim Hören, ein anderer wieder hat keinen Humor. Wichtig ist es jeden Menschen wahrzunehmen und ihn nicht in „Schubladen“ zu stecken. Herr John erklärte, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Die Frage: „Wer ist eigentlich „normal“?“ lässt sich nicht so einfach beantworten. Inklusion betrifft nicht nur Menschen mit Behinderung, es betrifft alle Menschen. Weil jeder Mensch im Laufe seines Lebens höchstwahrscheinlich einmal eingeschränkt wird. Beispielsweise brauchen viele Menschen im Alter eine Brille. Jeder Mensch hat seine Einschränkungen. Man muss aber beachten, dass manche Menschen schwerere Einschränkungen haben als andere. Wichtig ist, dass wir Menschen ganz genau betrachten: ihre Einschränkungen, aber vor allem auch ihre Fähigkeiten.

Inklusion heißt, Menschen willkommen zu heißen. Niemand wird ausgeschlossen. Alle gehören dazu: zu unserer Gesellschaft, zu unserer Stadt oder Gemeinde Zu jeder kleinen oder großen Gruppe und Gemeinschaft.

Alle werden anerkannt und können etwas beitragen. Unsere Gesellschaft wird reicher durch die Vielfalt aller Menschen, die in ihr leben. Das Wort Inklusion heißt so viel wie „einschließen“ – im positiven Sinne von „einbeziehen“: Alle Menschen gehören dazu, jeder kann mitmachen. Inklusion bedeutet auch, nachzudenken und zu beobachten: Wo und warum werden Menschen noch ausgeschlossen? Und was können wir daran ändern?

Herr John sagte, dass die Behindertenhilfe lange Jahre durch den Fürsorgebegriff geprägt wurde. Das muss sich ändern. Es muss eine umfassende Teilhabe für Menschen mit Behinderungen geben. Aber auch eine umfassende Teilgabe von Menschen mit Einschränkungen: Menschen mit Behinderung haben etwas zu sagen und zu geben. Deswegen sollen im Aktionsplan alle aktiv zusammenarbeiten: Menschen mit und ohne Behinderung, Fachleute, Vertreter aus der Politik und der Verwaltung und alle Interessierten.

Das BASIS-Institut wird die ganze Entwicklung des Aktionsplans für Menschen mit und ohne Behinderungen begleiten. Frau Meszaros ist die Ansprechpartnerin im Landratsamt, die die Planung koordiniert. Es gibt eine Projekt-

steuerung, die aus MitarbeiterInnen aus dem Landratsamt und der Behindertenbeauftragten des Landkreises Starnberg besteht. Außerdem gibt dazu ein Begleitgremium: in diesem sitzen noch über 30 Menschen aus



Abbildung 2: Herr John und eine Gebärdensprachdolmetscherin beim Vortrag

vielen Bereichen: z. B. aus dem Bereich Verkehr oder dem Jugendamt. Es ist aber besonders wichtig, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen in die Planung einzubinden. Deswegen wurden bereits Gespräche mit Menschen mit Behinderung oder mit ihren Angehörigen geführt. Auch Fachleute aus verschiedenen Bereichen wurden befragt. Es wird auch eine große schriftliche Befragung von Menschen mit Behinderung geben. Auch Eltern von Kindern mit Förderbedarf unter sechs Jahren werden zu ihren Wünschen und Problemen befragt. Schließlich wird es noch eine Kommunalbefragung geben. Kommunalbefragung heißt: alle Gemeinden und Städte im Landkreis geben in einem Fragebogen an, wo es vor Ort noch Probleme oder offene Fragen zum Thema Inklusion gibt.

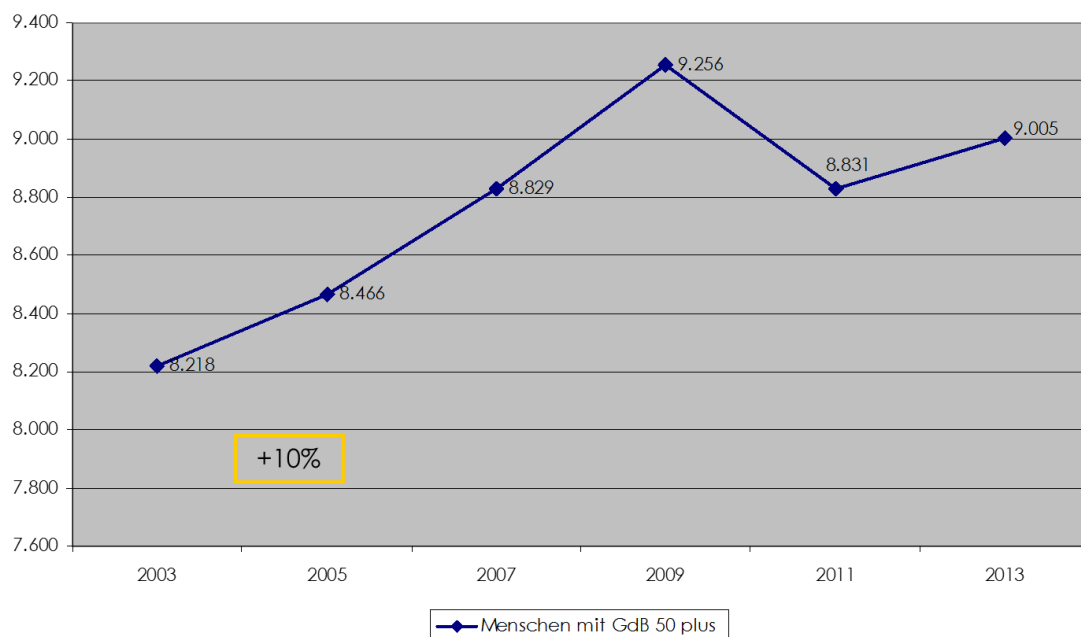
Wer weiter am Aktionsplan mitarbeiten möchte, hat die Möglichkeit an Arbeitsgruppen teilzunehmen. In den Arbeitsgruppen werden die Themen, die heute bei der Auftaktveranstaltung angesprochen werden, weiter besprochen.

Für Menschen mit einer psychischen oder geistigen Beeinträchtigung, die zum Beispiel solche großen Treffen nicht mögen, wird es auch extra Veranstaltungen geben. Sie haben dort die Möglichkeit, ihre Interessen zu äußern.

Das Landratsamt Starnberg richtet gerade auch eine Internetseite ein. Dort werden dann Informationen zum Aktionsplans für alle Menschen sichtbar.

Dann zeigte Herr John in einer Präsentation Zahlen zum Thema „Menschen mit Behinderung im Landkreis Starnberg“.

Abbildung 3: Zunahme der Menschen mit Schwerbehinderung im Landkreis 2003 bis 2013



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Schwerbehindertenstatistik (2014)

Auf der ersten Folie erläuterte er die Entwicklung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderung im Landkreis Starnberg im Zeitraum von 2003 bis 2013.

Im Jahr 2003 waren etwas mehr als 8.000 Menschen mit einem Grad der Behinderung 50 oder höher gemeldet. Jedes Jahr wurden es mehr. Inzwischen sind es schon etwa 9.000 Menschen. Herr John sagte, der Anstieg liegt an der älter werdenden Gesellschaft. Aber auch an einer höheren Lebenserwartung durch den Fortschritt in der Medizin.

Er betonte, dass der „Knick“ im Bild keinen Rückgang darstellt, sondern durch eine Bereinigung zustande kommt: die zuständigen Stellen haben „Karteileichen“ entfernt. Der Trend hat sich nicht umgekehrt.

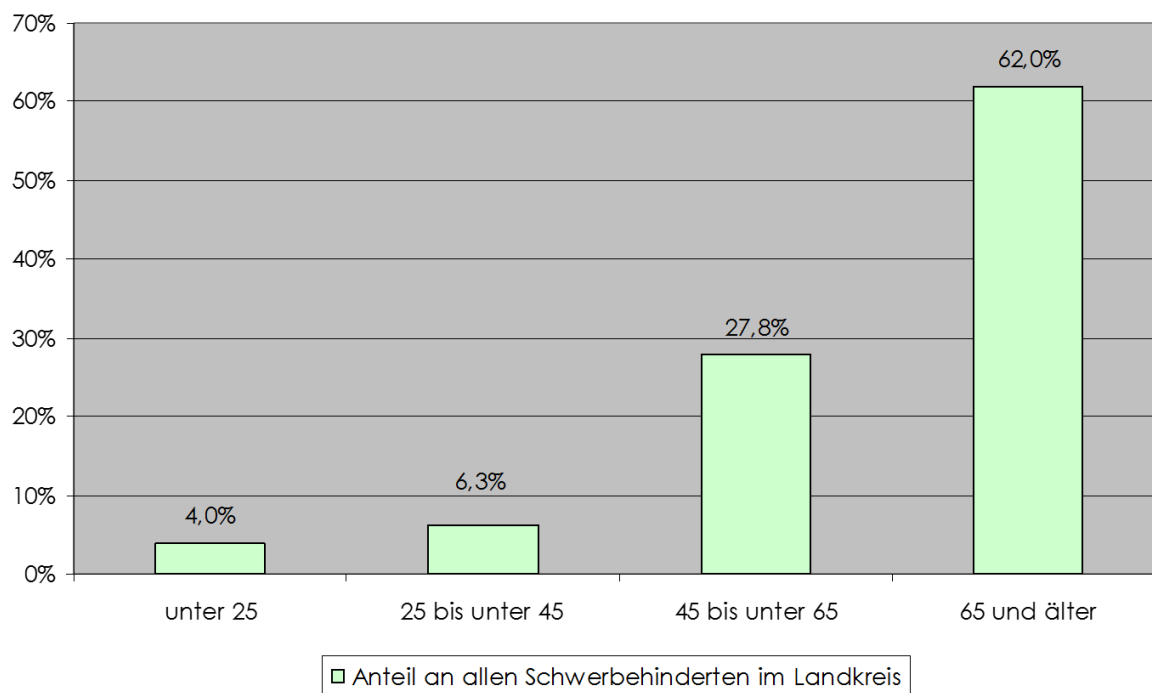
Abbildung 4: Zahlungsströme an den Landkreis Starnberg 2013

Zahlungsströme für das Jahr 2013 in Euro		
Bereich	Landkreis Starnberg	Bezirk Oberbayern
Hilfe zur Pflege	2.473.076	139.171.852
Eingliederungshilfe	20.815.442	782.148.256
Delegierte Aufgaben	414.808	20.961.930
Institutionelle Förderung	958.814	60.460.208
Gesamt	24.662.140	1.002.742.246

Quelle: Bezirk Oberbayern. Information der Zahlungsströme 2013 an die kreisfreien Städte und Landkreise (2014)

Auf der zweiten Folie zeigte Herr John eine Tabelle: Zahlungsströme im Jahr 2013 seitens des Bezirks Oberbayern an den Landkreis Starnberg. Insgesamt handelte es sich um einen Betrag von über 24 Millionen Euro. Ein Großteil dieser Summe ist in den Bereich der Eingliederungshilfe geflossen.

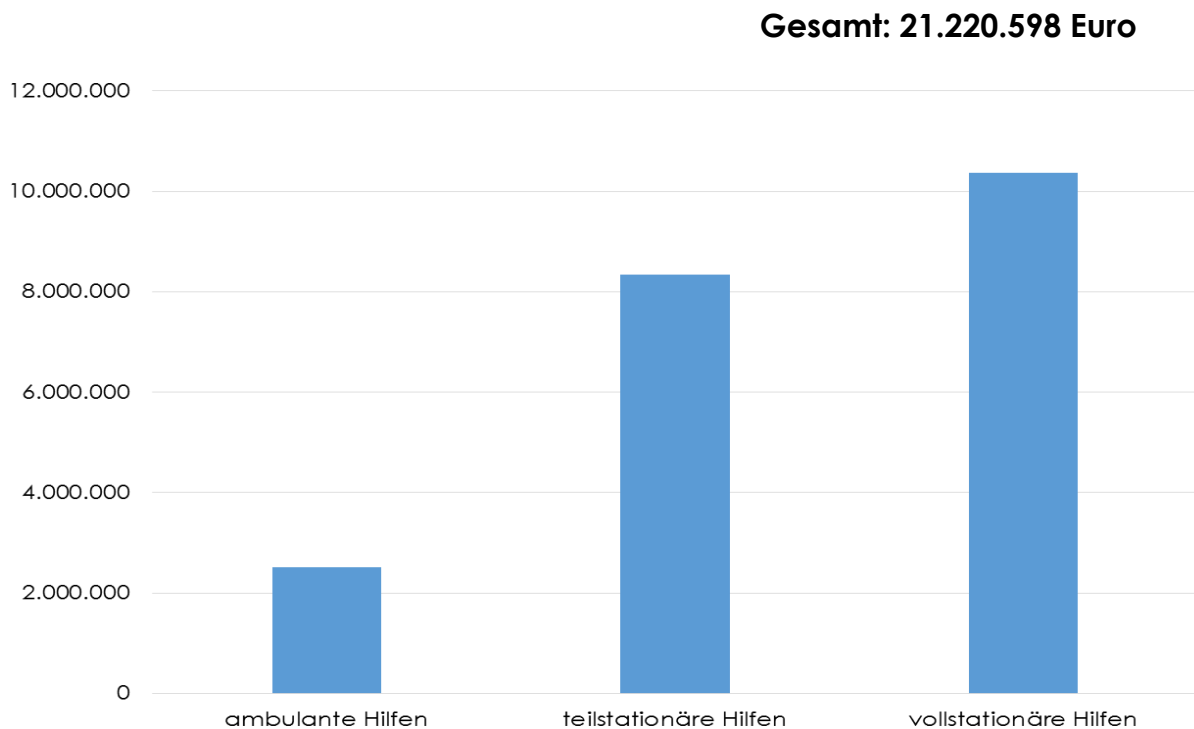
Abbildung 5: Altersgruppenanteil an allen Menschen mit Schwerbehinderung im Landkreis



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Schwerbehindertenstatistik (2014)

Dann zeigte Herr John die Altersgruppenanteile der Menschen mit Schwerbehinderung im Landkreis Starnberg. Knapp zwei Drittel der Menschen mit Schwerbehinderung im Landkreis sind 65 Jahre und älter. In der Altersgruppe der unter 25-Jährigen finden sich insgesamt nur vier Prozent aller Menschen mit Schwerbehinderung im Landkreis Starnberg.

Abbildung 6: Eingliederungshilfe in Euro nach Hilfeform im Landkreis Starnberg



Quelle: Bezirk Oberbayern. Information der Zahlungsströme 2013 an die kreisfreien Städte und Landkreise (2014)

Auf der letzten Folie wurde die finanzielle Unterstützung der Eingliederungshilfe dargestellt. Diese unterteilt man nach den drei Hilfearten: ambulant, teilstationär und stationär. Von insgesamt 21 Millionen Euro wurden im Landkreis Starnberg ungefähr zehn Millionen Euro für vollstationäre Hilfen aufgewendet. Teilstationäre Hilfen wurden mit über acht Millionen Euro und ambulante Hilfen wurden im Landkreis Starnberg in Höhe von ca. 2,5 Millionen Euro geleistet.

5. Erste Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen

Bei der Veranstaltung ging es um die Probleme und Ideen, die die Teilnehmer bewegen und interessieren. Alle Teilnehmer konnten Themen vorschlagen, mit denen sie sich bei an dem Aktionstag näher beschäftigen wollten.

Alle Vorschläge wurden auf Pinnwänden gesammelt und danach mit anderen zusammengefasst. Manche Themen konnten nicht zusammengefasst werden. Das waren dann Themen wie Verfahrensassistenz oder Bewusstseinsbildung. Im Gegensatz dazu konnte zum Beispiel die Oberkategorie Information aus mehreren Nennungen zusammengesetzt werden: „Barrierefreie Information“, „leichte Sprache“, und „Information“. Das Thema politische Teilhabe bestand aus den Stichworten „Selbsthilfegruppen“, „Selbsthilfe & politische Partizipation“ und „Teilhabe“, „politische Information“. Nach Bildung der Oberbegriffe gab es eine Abstimmung. Jeder Teilnehmer konnte sich für zwei Themen melden.



Abbildung 7: Sammlung der Themenbereiche



Abbildung 8: Themenvorschläge werden auf den Pinnwänden zusammengefasst

Letztendlich haben diese sechs Themen die größte Zustimmung gefunden:

- Arbeit
- Barrierefreiheit/Mobilität
- Freizeit, Kultur, & Sport
- Information
- Politische Teilhabe
- Wohnen

Jeder Teilnehmer konnte in die Gruppe gehen, die ihn am meisten interessierte. Jede Gruppe hatte einen Moderator. In diesen Arbeitsgruppen wurden gemeinsam erste Eindrücke und positive Beispiele gesammelt. Es wurde auch besprochen, wo es Probleme und Schwierigkeiten gibt. Außerdem wurde überlegt, was man im Landkreis Starnberg besser machen kann.

Und wer alles mithelfen soll. Alle Arbeitsgruppen haben Ergebnisse auf Plakaten festgehalten. Diese Plakate wurden im großen Versammlungsaal ausgehängt. So konnten hinterher alle Teilnehmer nachlesen, was zu den einzelnen Themen gesagt worden war.



Abbildung 9: Abstimmung bezüglich der Themenauswahl

Themennennungen im Plenum	Themen der AGs V= Vormittag, N = Nachmittag
- Gesundheitsbereich (Bsp. Arztpraxen) - Gesundheitsbereich ← Barrierefreiheit/Einrichtungen	Gesundheit (N)
- Information im Bereich Schule - Schule – Nachteilsausgleich - Schule	Schule, frühkindliche Bildung (N)
- Frühkindliche Bildung	
- Information - Barrierefreie Information - Leichte Sprache	Information (V)
- Bewusstseinsbildung	Bewusstseinsbildung (N)
- Selbsthilfegruppen - Selbsthilfe & politische Partizipation - Teilhabe, politische Information	Politische Teilhabe (V)
- Bahn akustische + visuelle Infos - Barrierefreie Bahnhöfe - Mobilität + Barrierefreiheit im öffentlichen Raum - Fahrdienst - Barrierefreie Zugänglichkeit in öffentlichen Räumen - Barrierefreiheit Straßen/Wege/Plätze	Barrierefreiheit/Mobilität (V)
- Verfahrensassistenz	
- Aufklärung, Sensibilisierung - Öffentlichkeitsarbeit	
- Engagement, Teilgabe	Engagement/Teilgabe (N)
- Wohnen - Selbstständiges Leben, Wohnen...	Wohnen (V & N)
- Menschen im Alter mit Behinderung	
- Arbeit, Beschäftigung	Arbeit (V)
- Vernetzung bestehender Initiativen	
- Pflege für Angehörige	
- Frauen mit Behinderung	
- Freizeit, Kultur und Sport - Freizeit - Tourismus	Freizeit, Kultur, Sport (V)
- Menschen mit Schwerhörigkeit im Alter - Demenz	
- 2 Sinne-Prinzip	



Abbildung 10: Arbeitsgruppe Mobilität/Barrierefreiheit



Abbildung 11: Arbeitsgruppe Arbeit



Abbildung 12: Arbeitsgruppe Information



Abbildung 13: Arbeitsgruppe Freizeit, Kultur & Sport



Abbildung 14: Arbeitsgruppe Wohnen



Abbildung 15: Arbeitsgruppe politische Teilhabe

6. Plakate der themenbezogenen Arbeitsgruppen - Vormittag

Arbeitsgruppe: Arbeit

Stärken/gute Beispiele:

- „Bamberg Modell“: „Schick“ Arbeit für Menschen mit Behinderung anzubieten
- Umsetzung Außenarbeitsplätze in NRW
- Begleiteter Übergang **Werkstatt** - allgemeiner Arbeitsmarkt (BÜWA)

Wichtige Fragen und Probleme:

- Lohnbegrenzung in Werkstätten für Menschen mit Behinderung → geringes Taschengeld
- ? Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt
- Schwierige Finanzierung von Außenarbeitsplätzen
 - Anfahrt/Abfahrt
 - Schaffung Außenarbeitsplätze schwierig
 - stufenweiser Übergang
- Verdienstchancen als Mensch mit Behinderung
- Rentenabsicherung

Wer muss mitarbeiten?

- Integrationsamt
- IHK
- HWK
- Wirtschaftsförderung
- Firmen
- Kommunen

Arbeitsgruppe: Arbeit

Wer hat Daten oder Informationen?

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- WfB Berücksichtigung bei öffentlichen Ausschreibungen
- Teilzeitarbeit (WfB System – offenes System)
- Hörlehrbücher → Alphabetisierung → Problem VG-Wort
- Wohnortsnahe Arbeitsmöglichkeiten
- Kleine Projekte schaffen/Freiräume ausloten
- Assistenzsysteme auch für Menschen mit kognitiver Einschränkung und psychischer Einschränkung

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- „Bamberger Modell“

Stärken/gute Beispiele:

- Perspektivenwechsel (München)
 - Multiplikatorenschulung
 - Bewusstsein

Wichtige Fragen und Probleme:

- UN-Behindertenrechtskonvention, gesetzliche Vorgaben
 - Umsetzung

Wer muss mitarbeiten?

- Kommunen
- Deutsche Bahn

Arbeitsgruppe: Barrierefreiheit/Mobilität

Wer hat Daten oder Informationen?

- Zugang (Barrierefreiheit) Bahnhof
- Zugang öffentliche Gebäude
- Zugang Bäder in Krankenhäusern
- Bessere Akustik und Anzeigen (Zwei-Sinne-Prinzip)
- Bordsteinkanten

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

ERGÄNZUNGEN

- Lesbarkeit von Schildern
 - Briefkästen (Post), Clearingstellen → barrierefrei
 - Einbezug Beiräte bei Neubauvorhaben
 - Zeitnahe Meldung auf Deutsche Bahn-App
 - Waagrechte Gehsteige/Einfahrten
 - Spurrillen Gehsteige
 - Straßen ohne Schlaglöcher
 - Barrierefreie Straßen (Querung)
 - Barrierefreie Plätze/Leitsystem
 - Induktionsanlagen
 - Fahrdienst (Flexibilität)
 - Barrierefreies Einkaufen (Bau/Personal)
 - Spontanes Reisen
 - Informationsstellen müssen bekannt sein
 - Alleiniger Zugang zu ÖPNV
 - Treppenläufe
 - Aufzüge an Bahnhöfen
 - Multiplikatoren
 - Schneeräumpflicht
 - Assistenz
 - Aufzugreparatur sofort! (andere Assistenzsysteme)
 - Konsequente Trennung Fußgänger/Fahrradfahrer
 - Bewusstsein schaffen!
 - Informationen über Barrierefreiheit
 - Sensibilisierung Planer/Busfahrer
 - Barrierefreier Zugang zu Arztpraxen, etc.
 - Ausbau Einstieghilfen U-Bahn/Bus
 - Fahrschulen für Menschen mit Behinderung
 - Mitnahme elektronischer Rollstuhl/Anbindung Hauptlinien
-

Stärken/gute Beispiele:

- Landessportverband
- Münchner Yachtclub „Segeln für Alle“ in kleinen unsinkbaren Booten/Behindertenbeauftragte in Yachtclub! Bisher einzelne Tage. Einstieghilfe durch Ehrenamtliche und Kran. Kommunikation durch Begleitboote möglich.
- Fußballgruppe in Gauting (auch für körperbehinderte Kinder)
- Lebenshilfe/OBA: Kinder- und Jugendsportgruppe: geistig behinderte Menschen, überwiegend Anmeldung durch die Eltern
- Spiel- und Sportfest jedes Jahr! Integratives Fest

Wichtige Fragen und Probleme:

- Transportschwierigkeiten: Fahrer zum Yachtclub, Einstieghilfe beispielsweise in die Boote, Bedarf häufig vieler Ehrenamtlicher
- Mangel an Sportangeboten körperbehinderter Menschen, mehr Angebote für alle Altersgruppen und alle Formen der Behinderung
- Exklusive Angebote nur für Menschen mit Behinderungen
- Wie muss sich eine Sportgruppe verändern, damit ALLE Menschen teilhaben können?
- Bereitschaft der Sportvereine vorhanden?
- Assistenz notwendig? Wie umsetzbar?

Wer muss mitarbeiten?

Wer hat Daten oder Informationen?

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Bürokratische Hürden abbauen (Unfallgefahr – Eigenverantwortung möglich?)
- Eigeneinschätzung (Was ist möglich, was nicht?)
→Eigeninitiative – Suchen nach der passenden Sportart/Sport
- ! Plattform bieten: Angebote abrufen/Wo kann ich mich hierbei engagieren?

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

ERGÄNZUNGEN

- Sportangebote für ALLE!
- Breiteres Angebot/auch Gruppen ohne Leistungsorientierung
- Brillen für Kino/Theater: Untertitel nur in den Brillen (www.gretaundstarks.de)
- Über Apps können Untertitel abgerufen werden
- Zentrales Barrierefreiheit-Portal: Übergeordnetes Portal/nicht Landkreisbezogen
- Kostensenkung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung – Behinderungen, die nicht zu sehen sind!
- Häufig besteht auch Scham, sich einen Schwerbehindertenausweis zu holen

Freizeit:

- Offene Freizeiten für alle/Lebenshilfe/Kooperation Stadt Starnberg
- Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring
- Feuerwehr: Seefeld/Oberalting: Teilnahme bei allen Übungen, zudem Kontakt zur Gemeinde und den Menschen
- Tourismusverband bemüht sich bei Hotels etc. um ein Siegel für Barrierefreiheit → Siegel kostet und Umbauten → Zuschüsse notwendig
- Sissi Schloss: Nutzung von Golfwägen
- Buffets häufig an Stehtischen/hohe Theken → Servicekräfte, die herum gehen
- Kunterbunt/Murnau: bietet Reisen für alle Menschen an
- Barrierefreiheit in Hotels/Kärnten/für alle von Vorteil: für Kinderwagen, Gehwägen, Rollstühle geeignet
- Offene Beschilderung: behindertengerecht/rollstuhlgerecht, etc.
- „Wheel map“: Hier kann sich jede Gaststätte, Café, Hotel eintragen
- VerbaVoice: Stadtführungen werden gecoacht
- Schwierigkeiten: großes Entwicklungspotenzial, Assistenzen ermöglichen für mehr Teilhabe

Arbeitsgruppe: Information

Stärken/gute Beispiele:

- Internet → Barrierefreiheit (Gemeinden z.B. Öffentlichkeit)
- Gute Initiativen zu Thema Barrierefreiheit (z.B. Ortsbegehung, Seniorenbeirat GIL)
- Netzwerke mit Ansprechpartner innerhalb der Kommune
- Zum Teil in den Medien (z.B. Tatort) zur Bewusstseinsbildung
- „Behindertenwegweiser“
- Assistenzhunde

Wichtige Fragen und Probleme:

- Arbeitskreise zum Thema Barrierefreiheit im Internet?
- Zusammenarbeit im Sinne von Netzwerken vor allem zwischen Kommunen (Koordination!)
→ Brailleschrift für Wegweiser für Menschen mit Behinderung
- Menschen sind oft nicht über Assistenzhunde informiert
- Der Weg zu Veranstaltungen für Menschen mit Behinderung fehlt oft
- Übersichten über Hilfsmittel (z.B. Ampeln, Barrierefreiheit am Bahnhof)

Wer muss mitarbeiten?

- Bezirk
- Kommunen
- Gesellschaft
- Selbsthilfe
- Politiker

Arbeitsgruppe: Information

Wer hat Daten oder Informationen?

- Es gibt zentrale Stellen, die beraten (Hr. Schöpplein)
- Zum Beispiel Firma, die die Pfennigparade berät (als Suborganisation)
- Behindertenvereine
- Open Data (z.B. Skandinavien)

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Für/Bei allgemeinen Veranstaltungen Thema Behinderung einbauen
- Auch in Schulen und Kindergärten (→ früh anfangen)
- Vernetzung der einzelnen Behinderungen
- Schulungen (Polizei, z.B. Bäckerei) z.B. bei Demenz
- Sprechende Fahrpläne/Wegweiser
- Bildung der Gesellschaft über Behinderungen und Hilfsmittel

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Schulung anbieten (Fr. Offtermatt)
- Internet, Brailleschrift (Hr. Schöpplein)

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- Wie weit sind andere Gemeinden? Wo sind Wissensträger?
- Gibt es Schulungsstandards für Kommunen?
- Vernetzung/Unterstützung durch Herrn Feilzer

Arbeitsgruppe: Information

ERGÄNZUNGEN

- Infomedien (z.B. Wegweiser) sollten auch als „Kurzübersicht“ oder Flyer zur Verfügung stehen
-

Arbeitsgruppe: Politische Teilhabe

Stärken/gute Beispiele:

- USA/Schweden
- Text zum Mitlesen bei großen Veranstaltungen
- Aktion „Mut machen“ im Landkreis
- Behindertenkonvention der UNO/Selbsthilfe-Forum
- Café der Inklusion (Gauting)

Wichtige Fragen und Probleme:

- Keine Dolmetscher bei politischen Diskussionen
- Bei wichtigen Themen keine Dolmetscher/induktives Hören
- Einforderung von technischen Hilfsmitteln/Mitarbeiter in öffentlichen Einrichtungen müssen geschult werden
- Blindenhunde → Platzreservierungen, auch für Dolmetscher, Rollstuhlfahrer
- Ausstattung von Räumen (Standard)
- Bewusstsein bei den Entscheidern teilweise nicht da?
- Gebärdensprach-Videos ins Internet

Wer muss mitarbeiten?

- Betroffene
- Gemeinderäte
- ARGE
- Fachstelle kann sammeln und koordinieren
- Von jeder Kommune ein Vertreter

Arbeitsgruppe: Politische Teilhabe

Wer hat Daten oder Informationen?

- Frau Seidl/Kommunale und staatliche Behindertenbeauftragte
- Zentrum Bayern Familie und Soziales/Wegweiser für Menschen mit Behinderungen

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Automatische Bereitstellung von Dolmetschern (Melde-Tool)
- Vorab Bereitstellung von Themen im Web zur Vorbereitung → Standard
- Gesundheitstage
- Vernetzung im Landkreis → Verbesserung

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Sich trauen, zur Verwaltung zu gehen und ansprechen, was los ist
- Vorträge/Bewusstseins-Schaffung bei Politikern
- An Stadtratssitzungen/Bürgersprechstunden teilnehmen

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- USA/Schweden

ERGÄNZUNGEN

- Selbsthilfegruppen im LK-Starnberg – nur wenige Mitglieder?
- Protesttag zur Gleichstellung (5.Mai) → Wirkung? Große Vereine haben viel Wirkung, kleinere weniger → keine „Neiddebatte“
- Stelle/Fachstelle für behinderte Menschen? (Diskussion: Wer ist zuständig für was?)
- Inklusion ist keine Einbahnstraße
- Behinderten- und Selbsthilfegruppen sollen Nichtbehinderte einladen → gegenseitige Aufklärung! Bewusstseinsbildung
- Barrieren bereits in Kindertagesstätten abbauen
- Öffentlichkeitsarbeit intensivieren

Arbeitsgruppe: Wohnen 1

Stärken/gute Beispiele:

- Konzept Wohnen gegen Hilfe (nicht für Senioren)
- Fortschritt Wohngruppe (konduktives Wohnen)
- Zentrumsnahes Wohnen in Starnberg

Wichtige Fragen und Probleme:

- Wenig Wohnraum (barrierefrei, bezahlbar)
- Wohnraum auch für Assistenz, Unterstützer
- ! finanzielle Lage
- Neubauten zu selten barrierefrei
- Kleine Wohngruppen
- Wie bringen wir die Wirtschaft ins Boot?
- Wer kann Wohnraum schaffen?
- Finanzierung (Wohngruppe: Personal, Aktivitäten...)
- Schwerbehinderte in Konzepte eingliedern
- Parkplätze

Wer muss mitarbeiten?

- Zweckverband
- Geldgeber (Land- und Kreistag)
- Wirtschaft (→Wirtschaftsförderer GfW)

Arbeitsgruppe: Wohnen 1

Wer hat Daten oder Informationen?

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Wahlrecht
- Zuschüsse für barrierefreien Haus- und Wohnungsbau
- Wohngruppen und –gemeinschaften initiieren mit ambulanter Betreuung
- Baurecht Veränderung: nur barrierefreier Wohnraum
- Wohngruppen mit Studenten, Versuchsprojekte im Landkreis starten
- Aufzeigen, „unbequem sein“
- Tiny-Häuser
- Barrierefreiheit prüfen

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Deutlich machen gegenüber Beteiligten

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- Wohngruppen/Wohngemeinschaften (z.B. mit Studenten)

7. Rahmenprogramm

Vor der Mittagspause trat dann der Kinderzirkus Gniztut auf. Dort machen Kinder mit, die einen besonderen Förderbedarf haben.



Abbildung 17: Zusammensitzen in der Schulmensa

Nebenbei konnte man an verschiedenen Stationen ausprobieren, wie sich verschiedene Behinderungen anfühlen. Es gab zum Beispiel einen Anzug mit Brille, mit dem man schlechter gehen und weniger sehen konnte.

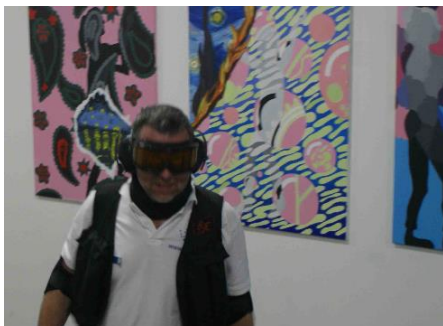


Abbildung 20: Simulation mittels eines Seniorenanzugs



Abbildung 16: Vorstellung des Kinderzirkus Gniztut

Nach dem Auftritt gab es erstmal eine Mittagspause. Dort konnte man sich mit Lasagne und Salat stärken.



Abbildung 18: Vereinsstand Hörtest



Abbildung 19: Malwettbewerb „Gemeinsam stärker“

8. Zweite Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen

Nach der Mittagspause konnte sich jeder Teilnehmer ein neues Thema aussuchen. So wurden sechs neue Arbeitsgruppen gebildet. Das Thema Wohnen war so wichtig für die Teilnehmer, dass dieses Thema nochmal aufgegriffen wurde. In der zweiten Runde gab es die folgenden Gruppen:

- Assistenz
- Bewusstseinsbildung
- Engagement/Teilgabe
- Gesundheit
- Schule/frühe Bildung
- Wohnen



Abbildung 21: Arbeitsgruppe Gesundheit



Abbildung 22: Arbeitsgruppe Engagement/Teilgabe



Abbildung 23: Arbeitsgruppe Wohnen



Abbildung 24: Arbeitsgruppe Assistenz



Abbildung 25: Arbeitsgruppe Bewusstseinsbildung



Abbildung 26: Schule/frühkindliche Bildung

9. Plakate der themenbezogenen Arbeitsgruppen - Nachmittag

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Assistenz

Stärken/gute Beispiele:

- VerbaVoice
- „tierische“ Assistenz
- Bereich Behindertenarbeit bei der Caritas → Behindertenbeauftragte
- Bevölkerung ist sensibilisiert

Wichtige Fragen und Probleme:

- 24-Stunden-Assistenz (PS III)
- Schwierigkeit: Wenn Assistenz ausfällt bleibt oft nur Heim als Alternative
- Kontinuität fehlt bei dauerhafter Assistenz
- Fehlender Zugang auf dem freien Arbeitsmarkt
- Übergang von Werkstätte zum Arbeitsmarkt schwierig
- Modelle sind zu kompliziert und intransparent
- Fehlende Information für (regionale) Arbeitgeber
- Thema „Behinderung“ zu wenig in Medien/TV
- Technische Möglichkeiten wären da (z.B. TV), aber Sender machen nicht mit
- Wenn Assistenz ausfällt, erfolgt keine Info (z.B. S-Bahn)

Wer muss mitarbeiten?

- ALLE

Arbeitsgruppe: Assistenz

Wer hat Daten oder Informationen?

- Assistenzbörsen
- Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS)
- Selbsthilfegruppen
- Verein Integrationsförderung
- Verbund behinderter ArbeitgeberInnen

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Gebärdendolmetscher ins Landratsamt
- Schriftdolmetscher
- Bürgerservice → Induktionsschleife
- „Arbeitsassistent“ bei Unterstützung z.B. in PS (Antragstellung)
- Feste Assistenz z.B. in Schule
- Label für assistenzfähige Betriebe (wie z.B. bei „Hier wird Englisch gesprochen“)
- Assistenz bei Freizeitaktivitäten
- (Kommunale) Koordinationsstelle für Assistenz (z.B. im Landratsamt)

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Öffentlichkeitsarbeit
- Bewusstseinsbildung
- Medien

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- Aktionsplan
- Inklusion allgemein

Mehrere, ähnliche Veranstaltungen wie heute (mehrere im Jahr)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Assistenz

ERGÄNZUNGEN

- Werkstätten haben Auftrag, in den Arbeitsmarkt zu vermitteln (→ Problem oft auch Arbeitsamt)
→ Kostenfrage! (Wirtschaftlichkeit bei „zu enger“ Begleitung)
- Flächendeckende, leistungsfähige Internetanbindung (WLAN) als Unterstützung
- S-Bahn: Assistenzpersonen an jedem Bahnhof (Vergleich LHM München → Projekt)

Schulung von Assistenten!

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Bewusstseins-Bildung

Stärken/gute Beispiele:

- „Auf Herz und Rampen prüfen“ (bayrischer Sehbehinderten- und Blindenbund)
- Begehung von Stadtvierteln in München (Kooperation Stadtjugendring)

Wichtige Fragen und Probleme:

- Berührungsängste
- Rotstift → Sparmaßnahmen

Wer muss mitarbeiten?

- Pressemenschen
- Kommunalpolitiker (mit der Bereitschaft sich auf „Behinderung“ einzulassen)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Bewusstseins-Bildung

Wer hat Daten oder Informationen?

- Internet
- Fachstellen
- Selbsthilfegruppen

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Angebote für Erwachsene (Vergleich Projekt: auf Herz und Rampe...)
- Presse verstärkt nutzen (Realität abbildend!)
- (spielerisch) andere Sichtweisen öffnen → über ein gemeinsames Interesse annähern
- Begegnung im Kindesalter ermöglichen
- Feste nutzen

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Ortsbegehung mit Gemeinderäten („Tournée“)
- Café der Inklusion
- Kunstgeschichtliche Führung

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Bewusstseins-Bildung

ERGÄNZUNGEN

- Bei Bewusstseins-Bildung
 - unterschiedliche Behinderungen
 - unterschiedliches Alter/Herkunft/...
- unterschiedliche Verhaltens- und Herangehensweisen

- „Behinderung“ erfahrbar machen
- Mut zur „Werbung in eigener Sache“
- Entschleunigung
- „Experten in eigener Sache“
- Vorleben! (Modellcharakter)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Engagement/Teilgabe

Stärken/gute Beispiele:

- Tag der offenen Tür
- Mentoren
- Tauschring

Wichtige Fragen und Probleme:

- Koordination und Vernetzung fehlt
- Wo kann ich mich engagieren?

Wer muss mitarbeiten?

- KoBE-STA
- Sozialreferent der Kommune

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Engagement/Teilgabe

Wer hat Daten oder Informationen?

- Die Inseln
- KoBE

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Aktuelle Helferkreise öffnen
- Bei sich selbst anfangen, offen sein
- Perspektiv- und Rollenwechsel

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Bewusstseins-Bildung
- Bildung von (Behinderten-) Inklusionsbeiräten

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Engagement/Teilgabe

ERGÄNZUNGEN

- Was soll ich tun damit meine Selbsthilfegruppe mehr Mitglieder bekommt?
- Derjenige der sich engagiert, bekommt wieder etwas zurück

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Gesundheit

Stärken/gute Beispiele:

- Netzwerkarbeit
- Schulungen vom Roten Kreuz für Rettungspersonal
- Vortrag von Münchner Psychoanalytische Vereinigung (MPV) Schwabing über MS und Marianne Straußklinik
- Gesundheitsworkshop Klinikum Starnberg

Wichtige Fragen und Probleme:

- Keine Versicherung durch die Berufsgenossenschaft in der Arbeit für Menschen mit Behinderung
- Fehlende Kompetenz im Umgang im Krankenhaus bei Behandlung
- Fehlende Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden (z.B. Ärztehaus)
- Fehlende Hilfsmittel (z.B. zweiter Rollstuhl), falsche Prioritätensetzung
- Differenzen/Unterschiede in der Finanzierung Berufsgenossenschaft ↔ Krankenkasse
- Medizinische Versorgung
- Bundespolitische Vorgaben
- Hohe Hürden/Bürokratie
- Informationsdefizit

Wer muss mitarbeiten?

- GF Klinikum Starnberg
- Ärztlicher Kreisverband
- Rettungsdienste
- Bundespolitik
- Sozialdienst Krankenhaus

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Gesundheit

Wer hat Daten oder Informationen?

- Behindertenwegweiser → Homepage Landratsamt Starnberg

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Breitere Schulungen des Krankenhauspersonals
- Breitere Sensibilisierung im Umgang miteinander (Ärzte, etc.)
- Visualisierung der Behinderung (z.B. wie )
- Anlaufstellen für Menschen mit Behinderung für Hilfestellung
- Breitgefächerte Finanzierung von Hunden
- Gezielte Informationsweitergabe
- Bessere Akustik

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Installation Behindertenbeirat

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Gesundheit

ERGÄNZUNGEN

- Schulungen: Umgang mit Menschen mit Behinderungen im Rettungsdienst
- Über Klinikum Starnberg im Gesundheitsworkshop Informationsweitergabe
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit
- Inklusion „von klein auf“
- Wohnortnahe Inklusion

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Schule/frühkindliche Bildung

Stärken/gute Beispiele:

- Partnerklasse
- Inklusion funktioniert im frühkindlichen Bereich sehr gut
- Wahlfreiheit wird als sehr positiv erlebt
- Grundschulen sind weiter
- Lernzielgleichheit wurde hinterfragt

Wichtige Fragen und Probleme:

- Personalrahmen im Bereich Schule
- Beratung auch für Realschulen, Gymnasien, berufliche Schulen nötig!
- Räume/Raumbedarfe müssen angepasst werden!
- Selektives System Schule vom Konzept her wenig inklusionsgeeignet
- Schutzraum für SchülerInnen mit kognitiver Einschränkung nötig/Verhalten
- Wo findet man solide Beratung in Sachen Bau inklusiver Schulen?
- Bei Inklusionsanstrengungen darf niemand rausfallen
- Eltern als entscheidender Faktor

Wer muss mitarbeiten?

- Realschulen/Mittelschulen/berufliche Schulen/Gymnasien
- Eltern/SchülerInnen
- Kultusministerium/VG Wort

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Schule/frühkindliche Bildung

Wer hat Daten oder Informationen?

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Förderfaktor 4,5 auch im Schulbereich
- Summenraumprogramm überarbeiten
- Lehrerausbildung/ErzieherInnen Ausbildung verändern: Inklusion muss Bestandteil sein
- Hörlehrbuch für Legastheniker
- Gespaltene Zuständigkeit → große Lösung in der Jugendhilfe
- Partizipation: Eltern/SchülerInnen

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Anders lesen und lernen e.V. – Muster Hörbücher entwickeln

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Wohnen 2

Stärken/gute Beispiele:

- Tag der offenen Tür
- Mentoren
- Tauschring

Wichtige Fragen und Probleme:

- Türklingel → Gehörlose haben oft Schwierigkeiten
- Feuersalarm → Gehörlose haben oft Schwierigkeiten (z.B. Katwarn)
- Gehörlose in Haft → kaum Kommunikationsmöglichkeiten
- Umzug von Wohnheim in eigene Wohnung mit Privatassistenz auf Abruf möglich?
- Finanzierbarkeit von Wohnwechsel?
- Mietzahlung vom Sozialamt ist Abschreckung für Vermieter
- Gaststätten oft nicht zugänglich, Toiletten im Untergeschoss
- Wohnumgebung (Nahversorgung, Freizeitangebote)

Wer muss mitarbeiten?

- Kreisbaurat
- Landkreis Starnberg (Förderung von Wohnungen)
- Wohnungsbaugesellschaften (zur nächsten Arbeitsgruppe Wohnen einladen)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Wohnen 2

Wer hat Daten oder Informationen?

- Behindertenbeauftragte
- Architektenkammer

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Bessere Informationen für Vermieter
- Koppelung Beschäftigung nicht mit Wohnort verbunden (Bsp. Dominik Ringeisen Werk)
- Kameras/visuelle Dinge für Gehörlose in Mehrgeschoss-Wohnungen
- Rückbau von behindertengerechten Umbauten → neue Bauordnung * (siehe Ergänzungen)
- Bauvorschriften müssen „entschlackt“ werden
- Handynummer in Aufzügen bei Pannen

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- IWL in Machtfing
- Vorträge von Fachleuten (spezialisierte Architekten)

Gemeinsam stärker
Aktionstag für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Arbeitsgruppe: Wohnen 2

ERGÄNZUNGEN

- Öffentlicher Nahverkehr → unüberwindbare Hürden
- Strukturschwäche allgemein im westlichen Landkreis
- Aufhebung der Trennung von Wohngruppen nach Behinderungsart (psychisch, körperlich)
- Assistenz bei Privatkonflikten/Nachbarschaftsprobleme (z.B. Gebärdendolmetscher)

*

- Rollstuhlgerechte Lifte
- Mehr taktile Kommunikationsmöglichkeiten
- Optische Rauchmelder
- Wohnungsbaugesellschaften: Sollen jetzt schon vorausschauend agieren

10. Ausblick und weiteres Vorgehen

Zum Abschluss hat Herr John noch einen Ausblick darüber gegeben, wie es weitergehen wird:

Zunächst einmal werden alle Ergebnisse in einer Dokumentation zusammengefasst [Anmerkung: Es handelt sich dabei um das vorliegende Heft]. Diese soll den Verantwortlichen dabei helfen, die richtigen Themen für die Arbeitsgruppen auszuwählen.



Abbildung 27: Herr John bei der Abschlussrede

Dann berät sich die Projektsteuerung mit dem Begleitgremium, welche Themen in den Arbeitsgruppen behandelt werden. Es soll insgesamt sechs Arbeitsgruppen geben. Das erste Treffen der Arbeitsgruppen findet Anfang April statt. Alle Interessierten werden dann per Email für alle Arbeitsgruppen eingeladen. Man darf dann selbst auswählen, welche Themen einen besonders interessieren und wo man mitwirken möchte. Man kann in so vielen Arbeitsgruppen mitarbeiten, wie man möchte.

Vor der Sommerpause findet die zweite Arbeitsgruppe statt. Und nach der Sommerpause dann die dritte. Vor der Veröffentlichung des Aktionsplans hat jeder noch einmal die Möglichkeit, Anmerkungen und Veränderungsvorschläge zu machen. Im Herbst soll der gesamte Aktionsplan zusammengestellt werden. Bei der Schlusskonferenz kann man sich nochmal alles anhören und erneut Veränderungen vorschlagen. Auch wenn man nicht in der Arbeitsgruppe war. Nach der Schlusskonferenz bekommen die Vereine und Verbände den Aktionsplan, um ihn

anzupassen. Ganz am Ende stimmt der Kreistag über ihn ab. Der Aktionsplan soll zur Grundlage der Inklusionsumsetzung im Landkreis Starnberg werden.

Dann hat sich Herr John bei allen noch für die gute Mitarbeit heute bedankt. Auch Frau Meszaros und Frau Seidl haben sich herzlich bedankt und zum Abschluss noch einmal einen Auftritt von Herr Angerbauer and friends angekündigt. Beim abschließenden Lied in ausgelassener Stimmung gab es sogar eine spontane Tanzeinlage von Menschen mit Hörbeeinträchtigung. Ein gelungener Abschluss für einen produktiven Tag.



Abbildung 28: Claus Angerbauer and friends beim Auftritt



Abbildung 29: Mann und Frau beim Lauschen der Musik

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gespräch zwischen Landrat Roth und Herr Angerbauer.....	7
Abbildung 2: Herr John und eine Gebärdensprachdolmetscherin beim Vortrag	11
Abbildung 3: Zunahme der Menschen mit Schwerbehinderung im Landkreis 2003 bis 2013.....	13
Abbildung 4: Zahlungsströme an den Landkreis Starnberg 2013.....	14
Abbildung 5: Altersgruppenanteil an allen Menschen mit Schwerbehinderung im Landkreis.....	15
Abbildung 6: Eingliederungshilfe in Euro nach Hilfeform im Landkreis Starnberg	16
Abbildung 7: Sammlung der Themenbereiche	17
Abbildung 8: Themenvorschläge werden auf den Pinnwänden zusammengefasst.....	17
Abbildung 9: Abstimmung bezüglich der Themen-auswahl	18
Abbildung 10: Arbeitsgruppe Mobilität/Barrierefreiheit	20
Abbildung 11: Arbeitsgruppe Arbeit.....	20
Abbildung 12: Arbeitsgruppe Information	20
Abbildung 13: Arbeitsgruppe Freizeit, Kultur & Sport	20
Abbildung 14: Arbeitsgruppe Wohnen	20
Abbildung 15: Arbeitsgruppe politische Teilhabe	20
Abbildung 16: Vorstellung des Kinderzirkus Gniztut	38
Abbildung 17: Zusammensitzen in der Schulmensa	38
Abbildung 18: Vereinsstand Hörtest	38
Abbildung 19: Malwettbewerb „Gemeinsam stärker“	38
Abbildung 20: Simulation mittels eines Seniorenanzugs	38
Abbildung 21: Arbeitsgruppe Gesundheit.....	39
Abbildung 22: Arbeitsgruppe Engagement/Teilgabe	39
Abbildung 23: Arbeitsgruppe Wohnen	40
Abbildung 24: Arbeitsgruppe Assistenz	40

Abbildung 25: Arbeitsgruppe Bewusstseinsbildung.....	40
Abbildung 26: Schule/frühkindliche Bildung.....	40
Abbildung 27: Herr John bei der Abschlussrede.....	59
Abbildung 28: Claus Angerbauer and friends beim Auftritt	60
Abbildung 29: Mann und Frau beim Lauschen der Musik.....	60

12. Ansprechpartner „Aktionsplan“

Für das Landratsamt Starnberg:

Frau Doris Meszaros

Tel.: 08151 / 148-682

Fax: 08151 / 148-539

Email: doris.meszaros@lra-starnberg.de

Für das projektbegleitende BASIS-Institut:

Herr Michael John

Tel.: 0951 / 98633-0

Fax: 0951 / 98633-90

Email: info@basis-institut.de